

conjecturirt ward. (Vgl. Weidenbach, Regesten der Stadt Bingen und des Klosters Rupertusberg, Bingen 1853; Schmelzeis, Leben der hl. Hildegard, Freiburg 1879; P. Bruber, St. Rupertus-Büchlein, Dülmen 1883 [mit Verwerthung von Originalurkunden und anderen Archivalien, deren sich eine Menge im Staatsarchiv zu Coblenz befinden]. Die bemerkenswerthe Beschreibung der Zerstörung des Klosters im J. 1632 f. in der Zeitschr. des Mainzer Alterthumsvereins 1883, 283—294.) [P. Bruber.]

**Kuraldecan, f. Decan, n. 3.**

**Kuraldiacon, f. Archidiacon.**

**Kurcius, der hl.,** Bischof von Limoges im südwestlichen Frankreich um die Wende des 5. Jahrhunderts, entstammte einem sehr vornehmen Geschlechte, heiratete die Tochter eines reichen Patricierhauses und stand in freundschaftlichem Verkehr mit den hervorragendsten Bischöfen Galliens, insbesondere mit Apollinaris Sidonius von Clermont-Ferrand und Faustus von Reji (f. d. Art.). Unter dem Einfluß des Bektrern entschlossen sich Kurcius und seine Gattin Iberia zu einem gottgeweihten Leben in freiwilliger Enthaltsamkeit. Von etwa 485 bis zu seinem Tode, nach 507, führte Kurcius den Hirtenstab der Kirche von Limoges, ohne daß es bei der Dürftigkeit der Quellen möglich wäre, einen nähern Einblick in seine bischöfliche Wirksamkeit zu gewinnen. Es folgte ihm auf dem Bischofsstuhle (wie es scheint, als sein unmittelbarer Nachfolger) sein Enkel, der hl. Kurcius II., aus dessen Leben und Wirken jedoch nur einzelne zerstreute Daten überliefert sind und der nach der gewöhnlichen Annahme um 553 starb. Die Nachrichten über beide Kurcius sind am vollständigsten gesammelt und am umsichtigsten gewürdigt in den Acta SS. Boll. Oct. VIII, 59—76. Dem ältern Kurcius ist durch Veröffentlichung einer Sammlung von Briefen auch ein Platz in der altchristlichen Literaturgeschichte gesichert. Es sind im Ganzen 82 Briefe, in zwei Bücher abgetheilt, aber nicht chronologisch geordnet, zum Theil vor, zum Theil nach der Erhebung des Verfassers zum Bischofe geschrieben. In sehr gewählter, nicht selten auch gesuchter Form verlaufend, können sie inhaltlich nur beschränktes Interesse beanspruchen, weil sie sich der Mehrzahl nach als bloße Höflichkeitsschreiben erweisen, hauptsächlich an befreundete Bischöfe gerichtet. In anderen, tröstenden oder mahnenden Schreiben weht ein Hauch ernster Frömmigkeit und Weltflucht. Ein Brief an Bischof Sebastianus von Nîmes (2, 19) ist metrisch, in Hendekasyllaben, abgefaßt. Unverkennbar haben die Gedichte und Briefe seines väterlichen Freundes Sidonius dem Briefsteller als Muster vorgeschwebt. Erhalten hat sich die Briefsammlung nur durch eine einzige Handschrift aus dem 9. Jahrhundert (zu St. Gallen). Migne (PP. lat. LVIII, 67—124) gibt einen (durch andere Drucke vermittelten) Abdruck der editio princeps von H. Canisius (Jugoskiadt

1604). Neue Textesrecensionen lieferten jüngst Br. Krusch im Anhang zu Sütjohanns Ausgabe des Sidonius (Mon. Germ. hist. Auct. antiquiss. VIII, 299—350) und A. Engelbrecht im Anhang zu seiner Ausgabe des Faustus von Reji (Corpus script. eccles. lat. XXI, Vindob. 1891, 351 ad 442). Nachträglich veröffentlichte Engelbrecht noch Auszüge aus den kritischen und exegetischen Noten einer von J. Danton (im 18. Jahrhundert) druckfertig hinterlassenen Ausgabe der Kurcius-Briefe (f. Engelbrecht, Patristische Analecten, Wien 1892, 20—47) und handelte zugleich über die in diesen und anderen zeitgenössischen Briefen vorkommenden Titel und Titulaturen (ebd. 48 bis 83). [Bardenhewer.]

**Rufca, Nicolaus,** Martyrer für den katholischen Glauben, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Vedano (Ranton Leffin) geboren und entstammte einer berühmten italienischen Adelsfamilie, die im Mittelalter wiederholt über Como und später über Bellinz und Lugano geherrscht hatte. Seine Studien machte Rufca zu Pavia, Rom und Mailand, wo er dem borromäischen Colleg angehörte. Damals soll der hl. Karl Borromäus ihm auch sein Martyrium vorausgesagt haben. Im J. 1588 ward er Pfarrer zu Sessa und 1590 Erzpriester zu Sondrio im Veltlin. Da ihm aber der für letztere Würde von Sixtus V. vorgeschriebene Doctorgrad in der Theologie noch mangelte, so begab er sich zuerst noch einige Zeit zur Erwerbung desselben nach Pavia. Sein Wirken im Veltlin war ein beständiger Kampf gegen die Ketzerei und die Laster. In den classischen Sprachen wie auch im Hebräischen gut bewandert, verwertete er seine Kenntnisse unermüdblich zur Verteidigung der katholischen Religion, sowohl durch Lehrorträge wie durch schriftstellerische Thätigkeit. Als Zeugnisse für die letztere liegen gedruckt die Acta disputationis Tiranensis, Com. 1598, vor, im Manuscript noch etwa zehn andere Schriften, darunter De traditionibus ex sententia Ss. Cypriani et Augustini adversus Octavianum Mei Clavennae ministrum; Pro auctoritate Romani Pontificis adversus Scipionem Calandrinum Sondrii ministrum; Pro Christo mediatore adversus Calvinianos Vallistellinae ministros; De erroribus Origenis Adamantii praecipue adversus mysterium Trinitatis ac de ejusdem Origenis damnatione. Rufca's Kampf richtete sich, wie daraus zu ersehen, besonders gegen calvinistische und socinianistische Gegner. Der große Erfolg seiner Wirksamkeit beim Volke trieb endlich seine Feinde dazu, ihn mit Gewalt zu beseitigen. Unter dem Vorwande landesväterlicherer Umtriebe schleppte man ihn nächstlicher Weile am 23. August 1618 vor ein Strafgericht zu Thufis, worin, wie ein protestantischer Historiker sagt, „neun der hitzigsten Prädicanten Sitz und Stimme erhalten“ hatten. Dort wurde er in dreimal wiederholter Folter zu Tode gequält und hierauf, um dieselbe Zeit, da der Berg Conto den Flecken Murs